

## Paul Verhoeven im Porträt

In seiner hervorragenden Reihe mit Regisseurs- und Genreporträts widmet sich der Taschen-Verlag einem der um-



strittensten und populärsten Regisseure unserer Tage. Lange hat man von Paul Verhoeven nichts mehr gehört, nachdem sein Hollywood-Spektakel „Hollow Man“ von der Kritik eher verhalten aufgenommen wurde. Doch das war nichts Neues. „Ich mag Kontroversen“, sagt der provozierende Holländer. Mit diesem Prinzip fuhr er seit seinem Erfolg „Türkische Früchte“ von 1973 meistens gut. Vergewaltigungen etwa sind als dramaturgisches Mittel in seinen Werken keine Seltenheit. Dabei packt er aber Themen an, um die andere Regisseure einen weiten Bogen machen. Nach spektakulären Hollywood-Hits wie „Basic Instinct“ oder „Robocop“ kehrt Verhoeven nun mit einem Weltkriegs-Thriller wieder in die Niederlande zurück.

Keesey und Duncan beleuchten in ihrer gelungenen Biografie viele wenig bekannte Aspekte, etwa die Trennung von seinem Hauptdarsteller Rutger Hauer bei dem Ritterdrama „Flesh and Blood“. Wie gewohnt finden sich zahlreiche, wenig bekannte Fotos von Dreharbeiten, manche aus Verhoevens privater Sammlung. Storyboards belegen, wie exakt der Filmemacher seine Szenen vorab plant. Leider geht die abschließende Filmografie nicht darauf ein, dass einige der frühen Arbeiten wie „Türkische Früchte“ oder „Soldiers“ in Deutschland nur gekürzt herauskamen. *ries*

Douglas Keesey/Paul Duncan  
(Herausgeber): „Paul Verhoeven“,  
Taschen-Verlag Köln, 192 Seiten,  
14,99 Euro.